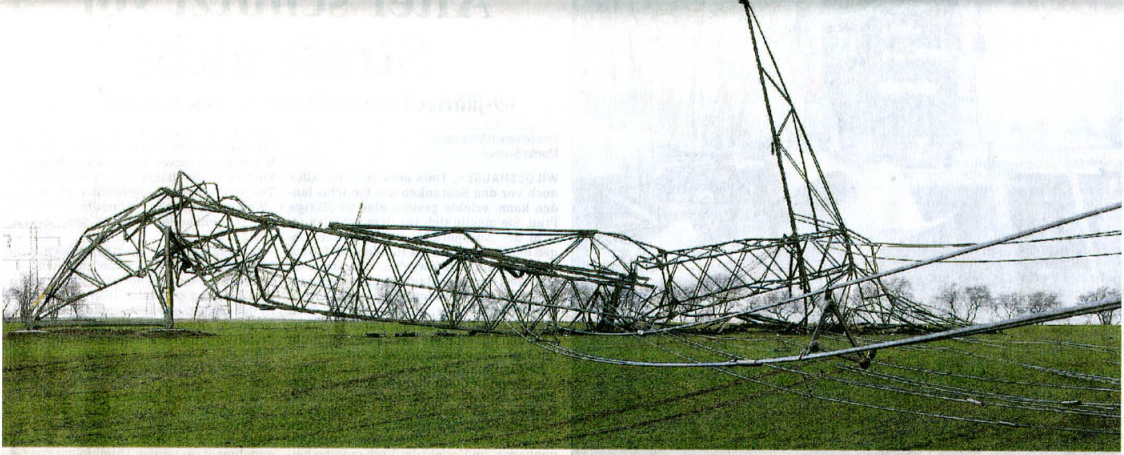

Ein vom Sturm „Kyrill" umgeknickter Hochspannungsmast südwestlich von Magdeburg. Tausende Haushalte mussten mehrere Stunden ohne Strom auskommen. FOTO: DPA

Strommasten wie Streichhölzer geknickt

Interessengemeinschaft äußert sich zu Auswirkungen des Sturms „Kyrill" auf Freileitungen

Von unserem Redakteur
Kai Purschke

HARPSTEDT-COLNRADE. Manchmal sind sich Freileitungen und Erdleitungen ganz nah. Immer dann, wenn Stürme die Strommasten wie Streichhölzer knicken. So geschehen vor wenigen Tagen, als der Orkan „Kyrill" die Strommasten in Deutschland gleich reihenweise dem Erdboden näher gebracht hat. Die in Colnrade beheimatete Interessengemeinschaft (IG) „Vorsicht Hochspannung" wird diese Geschehnisse bei ihrem heutigen Gespräch mit Ministerpräsident Christian Wulff in Hannover nicht unerwähnt lassen.

Begleitet wird die IG, die sich bekanntlich gegen die geplante 380-kV-Freileitung (vom Umspannwerk Ganderkesee nach Diepholz) wehrt, von Samtgemeindebürgermeister Uwe Cordes sowie Vertretern der Landkreise Oldenburg und Diepholz. Die jüngsten stürmischen Tage haben die IG, die sich für ein Erdkabel ausspricht, dazu veranlasst, Nachrichten aus der Bundesrepublik und dem europäischen Umland zu sammeln. Diese drehen sich allesamt um umgeknickte Strommasten und die Folgen.

In Lille/Frankreich ist eine Frau, die sich im Auto befand, von einem umgerissenen Strommast getötet worden. In Ostdeutschland waren über 250 000 Haushalte ohne Strom. Nach Angaben der Deutschen Presse-Agentur sind für 80 Prozent der Stromausfälle gerissene Freileitungen verantwortlich gewesen, auf die umgestürzte Bäume oder Äste gefallen waren. Ein umgeknickter Strommast des so genannten Höchstspannungsnetzes soll für stundenlangen Stromausfall in Magdeburg gesorgt haben. In Thüringen, so hatte es der Stromversorger Eon Thüringer Energie ausgemacht, waren rund 100 Masten umgeknickt.

„Meiden Sie bei Sturm die Nähe von Strommasten und verlassen Sie schützende Räume nicht", zitiert die IG eine Radiomitteilung des Bundesministeriums. Diese Warnung bringt die Interessengemeinschaft auf die Palme. Denn das Bundesministerium habe trotz aller Aufklärungsmaßnahmen darauf verzichtet, im Infrastrukturbeschleunigungsgesetz von 2006 der Erdverlegung Vorrang einzuräumen, wie die IG mitteilt. „Damit ist es Netzbetreibern auch in Zukunft erlaubt, bewohnte Gebäude zu überspannen und Strommasten in direkter Nähe zu Häusern zu errichten", schreibt die IG. Sie fragt sich angesichts der Radio-Warnung, wie sich die Bewohner verhalten sollen, denen ein Strommast direkt vors Haus gestellt wurde – „auswandern, wenn es stürmt, oder mit der Angst leben, dass jederzeit ein Mast den Sturmböen nicht standhalten kann?"

Den Befürwortern von Freileitungstrassen, die laut der IG angesichts des jüngsten Sturms von einem Jahrhundertereignis sprechen, entgegnet die Interessengemeinschaft „Vorsicht Freileitung": „Erst vor einem Jahr knickten Strommasten um wie Streichhölzer, als der erste Schnee einsetzte."